

P. Alfonso M. Fausone

Japan

Zur Person

P. Alfonso M. Fausone wurde am 22. August 1946 in Bozen in Gries geboren und hat dort bis zu seinem zehnten Lebensjahr gelebt. 1956 übersiedelte seine Familie nach Köln, wo er 1966 maturierte. Im selben Jahr trat er in das Noviziat der Steyler Missionare in Sankt Augustin bei Bonn ein. Im Juni 1975 schloss er sein Theologiestudium in Rom ab und wurde wenige Tage später von Papst Paul VI. zum Priester geweiht. 1980 wurde er als Lektor für Kunst an die Nanzan-Universität in Nagoya in Japan berufen, ab 1987 war er dort Professor. Von 1993 bis 2002 leitete er das Ethnologische Museum „Haus der Völker und Kulturen“ in St. Augustin/Bonn. Seit 2002 lebt er wieder in Nagoya in Japan.



Ich bin Steyler Ordensmissionar der SVD (Societas Verbi Divini – Gesellschaft des Göttlichen Wortes), weil ich Jesus dort bekannt machen wollte, wo er kaum bzw. gar nicht bekannt ist. Daher bewarb ich mich für das postmoderne Japan. Ich kam schon als Seminarist in zeitlichen Gelübden in das Land, um die schwere Sprache beizeiten zu lernen.

In Rom studierte ich Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana und erwarb das Doktorat in frühchristlicher Kunst am „Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana“, einem Institut zur Erforschung und Lehre der christlichen Archäologie.

Damit wurde ich dem Auftrag als Professor an der Katholischen Universität Nanzan in Nagoya gerecht. Ich lehrte dort 30 Jahre! Es war wie eine Neugeburt – eine Neugeburt für einen Erwachsenen.

Für einen weiteren Auftrag ging ich alsdann nach St. Augustin/Bonn, wo ich die Leitung des Ethnologischen Museums SVD übernahm. Und als wäre es nicht schon genug, kam die Beauftragung durch den Vatikan – von Papst Johannes Paul II.: Ich übernahm die Verantwortung für die Konzeptgestaltung und Durchführung der „Expo Missio 2000“ in Rom mit einer Besucherzahl von ca. 3,5 Millionen Menschen.

Als Südtiroler leide ich in Japan unheilbar an Heimweh. Von meinem Kinderzimmer aus sah ich immer den Rosengarten. Diesen Blick auf den Rosengarten – besonders dann, wenn er in Rottönen erstrahlte – werde ich nie vergessen und auch immer vermissen. In mir trage ich auch die Sehnsucht nach dem „Heimatgeschmack“ – nach Speckknödeln und Kaiserschmarrn, nach Schlutzkrapfen und dem St. Magdalener.

In Südtirol lernte ich die Liebe zur Familie und von den Tirolerinnen und Tirolern den echten gelebten Glauben an die Liebe und Gegenwart Gottes.

Mein persönlicher Gedanke

Ganz gleich, wo wir hingehen – Gott war schon lange vor uns da!